©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Naturkunde und Topographie in Württemberg vor 300 Jahren.

Von **C. Regelmann**, Vermessungsoberinspektor.

Mit 2 Abbildungen.

Die Fürsten des Württemberger Landes waren von jeher den Wissenschaften zugeneigt. Das hatte zur Folge, dass schon im Jahre 1602 für die vaterländische Naturkunde ein heller Morgenstern aufging. Er hiess **Johann Bauhin** [1].

Auf Befehl Herzogs **Friedrich I.** (1593—1608) erschien nämlich erstmals in deutscher Sprache: „Ein New Badbuch und historische Beschreibung des Wunderbrunnen und heilsamen **Bads zu Boll**. Erstlich lateinisch beschrieben durch **Johannem Bauhinum,** Ihrer Fürstl. Gn. Hof-Medicum zu Mömpelgart; anjetzo aber ins Deutsch vertirt durch M. David Förter. Gedruckt zu Stutgarten, durch Marx Fürstern, Anno 1602.“ Der lateinische Titel des merkwürdigen Werkes lautet: **Johannes Bauhinus**; Historia novi et admirabilis fontis balneique Bollensis in Ducatu Wirtenbergico . . . Montisbeligardi 1598. Später ist das Buch in wiederholten Auflagen erschienen.

Bauhin's Werk ist der Urquell der Naturkunde Württembergs geworden, weil in seinem ersten Buche eine gediegene topographische Beschreibung der Boller Gegend gegeben wird — begleitet von „**Landtafeln**“, die als **erste gedruckte Specialkarten Württembergs** trefflichen Überblick gewähren und weil sodann im 4. Buche eine grosse Zahl gut beobachteter Thatsachen aus den Gebieten der Mineralogie, Paläontologie, Botanik und Zoologie von einem hochgebildeten Forscher mitgeteilt werden. Th. Plieninger

---

[1] Biographisches findet sich: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. II. Leipzig 1875, S. 149. Sein Vater, ein aus Frankreich vertriebener Hugenotte, hiess ebenfalls Johann Bauhin, war berühmter Arzt und begeisterter Botaniker zu Basel.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

urteilte schon bei der ersten Zusammenkunft unseres Vereins am 23. Dezember 1844 (Jahreshefte I. S. 26) folgendermassen: „Unter den monographischen Beschreibungen der einzelnen Bäder, Badeorte

Dr. Johann Bauhin,
Herzoglich Württembergischer Leibarzt und Naturforscher.
Nach einem Kupferstiche der K. Württ. Landesbibliothek.

und Gesundbrunnen ragt das Werk Bauhin's nicht bloss in Anbetracht des wissenschaftlichen Standpunkts jener Zeit, sondern an und für sich als ein Muster gediegener Naturforschung hervor.“ — Grund genug bei der nahenden 300. Wiederkehr des

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tages (12. August 1902), an welchem ein solch bahnbrechendes Werk in Stuttgart erschien, dankbar der Männer zu gedenken, welche diese Leuchte aufgesteckt haben. Sie heissen Dr. Johann **Bauhin**, Dr. Georg Gadner und Hofmaler Philipp Gretter (Gräter).

Johann Bauhin, der jüngere, Arzt und Botaniker, geboren am 12. Februar 1541 zu Basel, studierte dort und auf anderen Universitäten Medizin und Naturgeschichte. Im Herbst 1560 war er auch kurze Zeit in Tübingen, wo ihn Fuchs anzog. Der Botanik insonderheit wendete er sich mit solchem Eifer und solchem Scharfsinn zu, dass Konrad **Gesner**[1], damals der erste Botaniker der Schweiz, ihn seiner wärmsten Freundschaft würdigte. Bauhin machte viele Reisen in die Alpen und durch ganz Europa bis ans Schwarze Meer, überall Pflanzen sammelnd. Er hatte auch nichts Geringeres vor — neben seinem ärztlichen Berufe —, als in einer Pflanzengeschichte sämtliche Pflanzen kritisch zu beschreiben. Er leistete in diesem Fache in der That Grosses; ebenso auch sein Bruder Caspar Bauhin[2]. Das Hauptwerk unseres Johann Bauhin erschien

[1] Konrad Gesner, Naturforscher, geb. 26. März 1516 in Zürich, gest. 13. Dezember 1565. Epochemachend für Naturgeschichte, besonders Zoologie und Botanik; der „Deutsche Plinius“ genannt. Er war Bauhin's Hauptlehrer und Vorbild. Berühmt ist Gesner's Werk: De rerum fossilium etc. figuris. Tiguri 1565.

[2] In der Sonntagsbeilage der Allgemeinen Schweizer Zeitung. Basel 1901, No. 15 u. 16 hat Dr. A. Ursprung dem Basler Botaniker Caspar Bauhin — dem Bruder und Mitarbeiter unseres Johann Bauhin — ein pietätvolles Denkmal gesetzt. Es ist von Interesse, wie dieser Fachmann die botanische Lebensarbeit der Brüder gewertet hat. Er schreibt: „Vor dem Erscheinen der verschiedenen Kräuterbücher beschränkte man sich lediglich auf die Erklärung der medizinischen und naturwissenschaftlichen Schriften der Alten, welche in zweifellosem Autoritätsglauben angenommen wurden. Die Erforschung der Natur selbst wurde vollständig vernachlässigt. Im 15. und 16. Jahrhundert erschienen zahlreiche Ausgaben der griechischen und römischen Naturgeschichtsschreiber, besonders die Naturgeschichte des Plinius, die Pflanzenwerke des Theophrast und hauptsächlich des Dioscorides. Die Verf. der ältesten Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts, wie Brunfels und Fuchs sahen in den Pflanzen zunächst nur die Träger der medizinischen Kräfte. Es kam ihnen allein darauf an, die im Altertum benutzten Pflanzen wieder zu erkennen. Dabei war man anfangs in dem Gedanken befangen, die von den griechischen Ärzten beschriebenen Pflanzen müssten überall wild wachsen; jeder sah eine andere einheimische Pflanze für die fragliche des Dioscorides oder des Theophrast an, wodurch eine kaum zu bewältigende Verwirrung in der Nomenklatur entstand. Den Bemühungen der philologischen Kommentatoren gegenüber, welche die Pflanzen aus eigener Anschauung kaum kannten, war es ein grosser Fortschritt, dass die ersten deutschen Verfasser von Kräuterbüchern sich direkt

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

indessen erst längere Zeit nach seinem Tode, der am 26. Oktober 1613 zu Mömpelgard erfolgte. Es führt den Titel: Historia plantarum universalis, quam recensuit et auxit D. Chabräus. Juris vero publici fecit Fr. L. a. Graffenried. Ebroduni 1650/51. Mit seltener Liberalität hatte der Berner Patricier Graffenried die sehr bedeutenden Druckkosten, angeblich 40 000 Gulden, hergegeben. Dieses klassische „in sorgfältiger kritischer Darstellung unübertroffene Werk" besteht aus drei dicken Foliobänden und ist gleich seinen anderen Schriften bei Fachgenossen noch heute geschätzt.

Im Jahre 1570 folgte Bauhin einem Rufe des Herzogs **Ulrich** von Württemberg nach Mömpelgard, als dessen Leibarzt, Anatom und Botaniker. Als solcher schrieb er mehrere vortreffliche medizinische Schriften. Sein viertes Werk war die obengenannte: „Historia novi et admirabilis fontis balneique Bollensis. Montesbeligardi. 1598.", welche der Ausgangspunkt der exakten Naturforschung und der speciellen Kartographie in Württemberg geworden ist. Die Entstehungsgeschichte dieses Buches ergiebt sich aus folgenden Auszügen aus demselben:

Im Jahre 1594 wurde dem Herzog Friedrich I. gemeldet, „dass nahe bei dem Flecken Boll ein heilsamer Wasser Brunnen vorhanden were, die „Sittere" genannt." Alsbald berief derselbe verständige und erfahrene Meister und Künstler, um die Quelle in der Tiefe zu fassen und die Badgebäude zu erstellen. Viele Kranke erlangten auch ihre vorige Gesundheit. Bauhin berichtet l. c. S. 4: „Darumb J. F. G. es nicht darbey bewenden lassen, sondern auch mich, als J. F. G. bestellten Leib Artzt im folgenden Jahr gen Stuttgart beschrieben und mir gnedig fürgehalten, wie viel herrlichs seltsams und wunderbarliches Dinges man vom gemelten Brunnen hin und wieder aussbreite, begert derwegen, dass ich meine Meinung und Gutbeduncken darüber anzeigen solle. Da hab ich underthenig geraten, dass man alle diejenigen verhören solle, so desselben Bades sich gebraucht, Welches dann auff J. F. G. Befelch geschehen und seind mir dieselbe

---

an die Natur wandten, die in ihrer Umgebung wild wachsenden Pflanzen beschrieben und sorgfältig in Holzschnitt abbildeten . . . . Kurz: durch die Verfasser der Kräuterbücher wurde in wenigen Jahrzehnten eine neue Wissenschaft entwickelt, welche den Anfang der jetzigen Botanik bildet." — „An Ehrenerweisungen der Zeitgenossen hat es den Brüdern Bauhin nicht gefehlt. Später hat dann Plumier in Anerkennung ihrer Leistungen einer Pflanzengattung den Namen *Bauhinia* beigelegt, und Linné bezeichnete eine Species derselben als *Bauhinia bijuga*, um an den unzertrennlichen Ruhm der beiden Brüder zu erinnern. Es waren Männer von grosser Begabung und unendlicher Schaffenskraft, Menschen von vornehmem, edlem Charakter."

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeugnusse und Geschicht gen Mümpelgard zugeschickt worden, dass ich sie fleissig durchsehen und wol erwegen sollte . . ."

Ein volles Jahr war nun die Heilquelle jedermann zur freien Benützung offen. „Wie solches Jahr vorüber, lassen J. F. Gn. mich wiederum zu sich fordern, nämlich im 1596. Jahr, zu Anfang des Heumonats (Juli) und geben Befelch, dass ich den gemelten Brunnen sampt seiner Mixtur und woher dieselbe entstehe, fleissig und eigentlich erkundigen solle, dessgleichen seine Kraft und Wirkung trewlich verzeichnen und desselben ganze History beschreiben." — „Welchem Befelch ich zu gehorsamen mich schuldig erkant, Weil J. F. G. vor 24 Jahren mich von Basel zu dero Dienst beruffen und bisher miltiglich unterhalten. auch für ihren underthenigen Diener und bestellten Leib Artzt jederzeit erkant habe. Aber lasst uns zu unserem Fürhaben schreiten, und vom Brunnen reden, zu dem ich den 23. Augusti 1596 angelangt und erstlich die Gelegenheit des Orts, wie billich, besichtiget." —

In wenigen Monaten sammelte Bauhin das Material für seine Beschreibung des Boller Bades, das in der deutschen Übersetzung einen stattlichen Quartband bildet von 927 Seiten ohne Vorrede und Register. Anfangs November 1596 kehrte er nach Mömpelgard zurück. Zwei Jahre später erschien das schöne Werk mit zahlreichen Holzschnitten ausgestattet, und anno 1602 die deutsche Übersetzung mit sechs in Holz geschnittenen **Landtafeln.**

In drei Büchern behandelt er die chemisch-medizinischen Verhältnisse des neuen Bades; im vierten Buche aber unterzieht er die dort vorkommenden Naturkörper eingehender Betrachtung und bildet erstmals Kalkspate, Schwefelkieskrystalle, Gagat, Schieferstücke, Ammoniten, Belemniten, Terebrateln und anderes, meist aus dem mittleren und oberen Lias stammend, durch kenntliche Holzschnitte ab. Auch die Insekten entgehen seiner Aufmerksamkeit nicht. Besonders reichhaltig ist aber der botanische Teil, der vortreffliche Abbildungen von 60 Apfel- und 40 Birnsorten enthält.

Von seinem obenerwähnten grossen botanischen Werke redet Bauhin, l. c. S. 56: „Von den gepflantzten Gewächsen über der Erden, so zu Boll umb den Wunderbrunn und in der Nähe herumb, gefunden werden, will ich nur kurz berichten, weil ich ausführlich von solchen Sachen zu handeln, in unser gross Gewächs und Kreuterbuch[1] sparen wollen, damit wir nun von Jugend auff

[1] Dasselbe erschien erst nach Bauhin's Tod und führt den Titel: Historiae plantarum generalis 50. annis elaboratae . . . Prodromus. Ebroduni. 1619. Es ist aber nur ein Inhaltsverzeichnis der grossen auf S. 71 genannten Botanik.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

umgehen und mit der Hülffe Gottes in kurze ins Werk richten und gedruckt werden soll, mit etliche 1000 Figuren in unserer und unseres Tochtermanns Jo. Henrich Cherler . . . Namen." —

Das Boller Badbuch schliesst mit den Worten Bauhin's: „So viel und mancherley grosse Nutzungen hat man von unserem Bad und Wunderbrunnen zu gewarten, welcher auch noch mehr und grössere Ding wird leisten können, da, was wir innerhalb einer kurtzen Zeit, nemlich einem vierteil Jahr, neben andern hochwichtigen Geschefften und schweren Verrichtungen wargenommen, und also den Grund unseres Verhoffens, nicht so gar übel gelegt haben." —

Altmeister Quenstedt nennt das Bauhin'sche Buch „die berühmteste unter den älteren derartigen Schriften". — (Über *Pterodactylus suevicus.* Tübingen. 1855 S. 3.) Er sagt ferner: „Bauhin hat . . . den ersten festen Grund in der Geschichte der Petrefaktenkunde Schwabens gelegt, denn mit der Sache vertraut erkennt man aus den Holzschnitten das meiste mit der grössten Sicherheit wieder (Bronn's Jahrb. 1852 S. 644): *Ammonites amaltheus*, *communis*, *heterophyllus*, *lineatus* etc.; Posidonien; den *Pentacrinites scalaris* noch deutlicher als bei Gesner; viele Belemniten gehören zu typischen Species; die Pectunculi bifores sind wohlbekannte bicorne Terebrateln *(T. rimosa).*" —

So entstand die erste naturhistorische Publikation; nicht nur für Württemberg, sondern für ganz Deutschland grundlegend. Die Botanik hat in dem Gattungsnamen *Bauhinia* den Namen der verdienten Gebrüder Bauhin für ferne Zeiten ehrend erhalten. Auch Württembergs Naturforscher werden dem trefflichen Dr. Johann Bauhin stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren. —

Gleichzeitig mit den Naturwissenschaften erlebte auch die württembergische **Topographie** vor 300 Jahren eine Glanzperiode.

Dr. Georg Gadner[1] übergab am 25. Juli 1596 seinem Herrn, dem Herzog **Friedrich I.**, ein kostbares, soeben vollendetes Werk: Landesbeschreibung und **Landt-Tafeln Württembergs** enthaltend, die „Chorographia Ducatus Würtembergici" auf 29 Pergamenttafeln sehr hübsch gezeichnet. Jedes Blatt stellte einen „Vorst" des Landes dar. Der Verfasser[2] — beider Rechte Dr. —

---

[1] Näheres über ihn siehe C. Regelmann: Abriss einer Geschichte der württembergischen Topographie. Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. 1893. S. 21 u. 40.

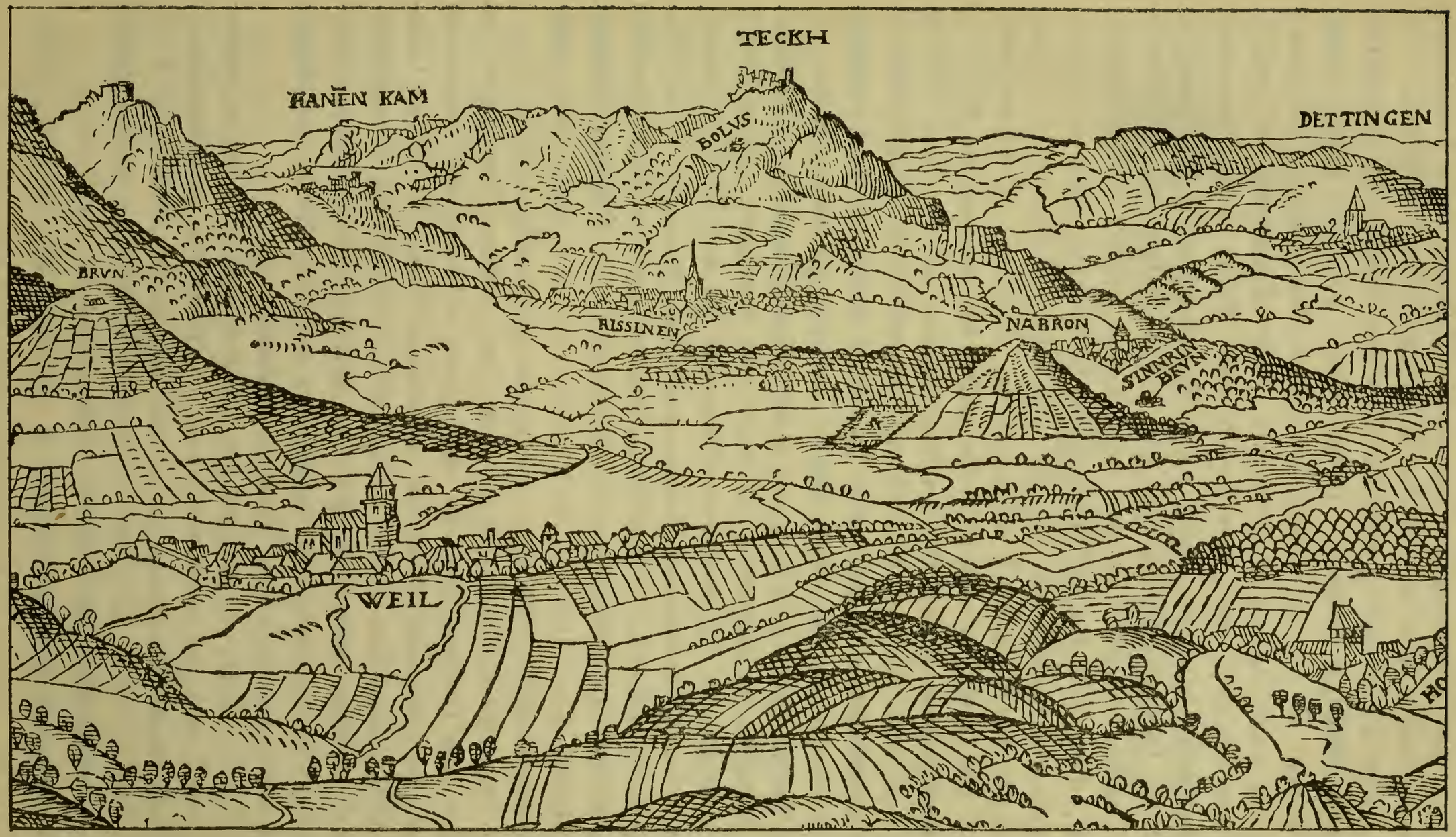
[2] Gadner war nebenbei auch geologischer Sammler und Chemiker. Bauhin erzählt auf S. 11 von einem „Schwarzen Agstein" (Gagat), den man

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wurde im Jahre 1555 von Herzog **Christoph** nach Stuttgart berufen als Oberrat; war — „dreier Herzoge Geheimbter Rat" — und hatte als solcher in allen möglichen Streitsachen das Land zu bereisen. Er starb am 7. Mai 1605. — Er berichtet: „So hab Ich durch dis Mittel die Gelegenheit des gantzen Landts, also erfahren, dass ich dis selb, allein mir zum Gedechtnus auf Ein **„Landt-Tafel"** verzeichnet, aber hernach dieselb mit der Zeit gebessert, gemehrt und etlich mal gerissen. Folgendts hat der durchleuchtig hochgeboren Fürst und Herr, Herr **Ludwig** Hertzog zu Württemberg und Teckh, Graf zu Mömpellgardt, hochlöblichen Gedächtnus, Mir gnädig auferlegt, Ich solle das gantze Landt durchaus bereiten, aigentlicher besichtigen und **abreissen**, dem habe ich gehorsamblich nachgesetzt. Ich habs aber bey Ihrer F. G. Lebzeiten nicht vollendtet, sondern als E. F. G. Mir darmit fürzuefahren gnädig befohlen, da hab Ichs (im Jahr 1596) gar zur Endte gebracht." — Dieses schöne Werk ist noch heute eine Zierde des K. Plan- und Kartenkabinets in Stuttgart.

Herzog **Ludwig** ehrte diese „Chorographia Ducatus Würtembergici" in fürstlicher Weise. Er liess die Pergamentkarten vergrössert auf Holztafeln malen und in dem prachtvollen grossen Saale des Lusthauses alle Pfeiler damit schmücken. Ja noch mehr, er liess unter Gadner's Leitung an der Decke des 201 Fuss langen Saales durch bedeutende Künstler Gemälde ausführen, die nicht anders bezeichnet werden können, denn als ein riesenhafter topographischer Atlas Württembergs, belebt von fröhlichen Jagden. Verfasser dieser Zeilen hatte neulich das Glück, in den Akten des K. Geheimen Hof- und Staatsarchivs genaue Belege für diese Angaben aufzufinden, welche demnächst vom Schwäbischen Albverein mit einer neuen Ausgabe der „Boller Landtafel von 1602" veröffentlicht

an etlichen Orten auff Ombten und Kirchheim zu in den Schiefergruben finde. Und hat Doctor Gadner mir einen gar grossen Agstein geschenkt, welchen man an einem Ort nicht weit von Boll gefunden. — Auf S. 17 berichtet Bauhin ferner: „Herr Georg Gadner, beider Rechten Doctor, der in Scheidungen und Probierungen der Metallen ein wol erfahrener Mann ist, als ihm den 3. Novembris von J. F. G. ein Feuerstein (Schwefelkiesknollen, Pyrit) zu probiren übergeben worden, hat er nach fleissiger Prob befunden, dass in 50 Pfunden 2 Quintlin Silbers, aber kein Kupffer, sondern das ander alles nur Wasserkiess sei, habe aber seinen Glantz vom Schwefel." — Gadner suchte auch den Betrieb der Bergwerke in Flor zu bringen, namentlich das Silberbergwerk Neubulach auf dem Schwarzwald dankt ihm den lebhaftesten Betrieb. Die Sammler Württembergs haben also diesem Manne die schönen Quarzkrystalle zu verdanken, die sich auf den Bulacher Halden massenhaft finden.



Die Albtraufe bei Weilheim und Bissingen.
Ausschnitt aus der Boller Landtafel vom Jahre 1602.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

werden. Ein grossartigeres Denkmal der Liebe des schwäbischen Stammes zur Heimat konnte der Landesfürst nicht errichten.

Einer der Künstler, welche im Lusthaus malten, war der spätere Hofmaler **Philipp Gretter**. Dieser wurde von dem Naturforscher Dr. Johann Bauhin veranlasst, zu seiner Beschreibung des Bades Boll ein tabella chorographica oder **Landtafel** zu malen. Dies geschah und Bauhin liess dieselbe auf 6 Tafeln in Holz schneiden. So entstand die erste gedruckte Specialkarte Württembergs im Jahre 1602 gleichzeitig mit dem ersten Beitrag zur Naturkunde des Landes. Freilich ist das noch keine richtige mathematische Karte, dazu war die Zeit noch nicht im stande; aber es ist ein treffliches Landschaftsbild aus der Vogelschau, etwa so, wie es sich von der hochaufragenden Felsenkante des „Bosler“ aus überschauen lässt. Der Verfasser dieser Zeilen entdeckte das schöne Blatt auf der geologischen Exkursion des Steigenklubs am 28. Juni 1901 im Bad Boll, wo es ohne Titel oder Unterschrift als Wandzierde im Gesellschaftszimmer hängt. Der Ausschnitt auf S. 75 mag genügen, um die kraftvolle Art dieser Boller Landtafel zu kennzeichnen.

Seitdem gelang es ihm, den ganzen Zusammenhang aufzuklären. Der Schwäbische Albverein hat in der Januarnummer seiner Blätter von 1902 die auf 1/3 verkleinerte Reproduktion der „Boller Landtafel“ von 1602 weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Eine grosse Ausgabe der Tafel mit ausführlichen Erläuterungen erscheint ebenfalls unter Beihilfe des Albvereins. Sie führt den Titel: „**Philipp Gretters Landtaffel** der schönen Gelegenheit und Landschafft **umb Boll** Anno 1602. Tübingen. Verlag des Albvereins 1902.“ Dieser erste Versuch in Württemberg, dem Leser eines naturhistorischen Buches eine Landesgegend in einer Specialkarte vor Augen zu stellen, war in jenen Zeiten eine schwierige Sache. Die Boller Landtafel fehlt nicht nur in der lateinischen Ausgabe des Bauhin'schen Werkes, sondern auch vielfach in den Ausgaben der Deutschen Übersetzung. Es ist aber nun Gelegenheit geboten, durch die schöne Landtafel das ehrwürdige Werk zu ergänzen. —

In der That, es geziemt uns nach drei Jahrhunderten wieder auf diese Leistungen zurückzublicken! — Gleich die erste Verbindung der Naturkunde Württembergs mit der Topographie zeitigte ein hochbedeutsames Werk, das stets ein glänzendes Blatt in der Geschichte der vaterländischen Naturkunde bleiben wird.

Stuttgart, 30. Januar 1902.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Regelmann C.

Artikel/Article: Naturkunde und Topographie in Württemberg vor 300 Jahren. 68-76